
Rundschau

Zweiter Internationaler Hegel-Kongreß. Vom 18. bis 21. Oktober 1931 wird in Berlin ein Internationaler Hegel-Kongreß stattfinden, bei dem zugleich Hegels 100. Todestag gefeiert werden soll. Die Leitung des Kongresses liegt in den Händen des Internationalen Hegelbundes, dessen Vorstand von den Herren Prof. Dr. Richard Kroner, Kiel, Prof. Dr. Julius Binder, Göttingen, und Dr. B. M. Telders, Haag, gebildet wird; dem Berliner Ortsausschuß des Kongresses gehören die Herren Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Heinrich Maier, Ministerialdirektor Prof. Dr. W. Richter und D. Dr. Georg Lasson an. Es sind Vorträge angemeldet von den Professoren Baillie, Leeds; Hessing, Bennekom; Calogero, Rom; Wigersma, Haarlem; Baer, Halle; Tschizewski, Zähringen; Larenz, Göttingen; Glockner, Heidelberg; Wolff, Hamburg; Lasson, Berlin; Stenzel, Kiel; Kroner, Kiel. Anmeldungen zur Teilnahme sind zu richten an: Dr. Helfried Hartmann, Berlin-Britz, O.-Bräsigstraße 34.

Preisausschreiben der Soziologischen Gesellschaft und der Philosophischen Gesellschaft (Ortsgruppe der Kantgesellschaft) in Wien. Thema: Die Entwicklung der Soziologie des Erkennens und Wissens seit Wilhelm Jerusalem. Preis: S 1000 (tausend österreichische Schilling) = 600.— RM.

Wilhelm Jerusalem hat als erster eine Soziologie des Erkennens gefordert: in einem Aufsatz, den er in der „Zukunft“ vom 15. Mai 1909 unter diesem Titel veröffentlichte. Seine Untersuchungen zur Soziologie des Erkennens und Wissens wurden dann sowohl in seiner „Einführung in die Soziologie“ (Schriftenreihe der Soziologischen Gesellschaft in Wien, I. Band) sowie in der Abhandlung „Die soziologische Bedingtheit des Denkens und der Denkformen“ (in Max Schelers „Versuchen zu einer Soziologie des Wissens“ 1924) weitergeführt, die auf die große Bedeutung einer zukünftigen soziologischen Kritik der menschlichen Vernunft hinwiesen.

Das Gebiet der Soziologie des Erkennens und Wissens ist seitdem von verschiedenen deutschen und ausländischen Forschern bearbeitet worden. Aufgabe der Preisschrift ist es, diese Entwicklung von den ersten Anregungen bis auf die Gegenwart zu verfolgen. Die Bewerber haben demgemäß zu zeigen, auf welchen Grundlagen sich die Lehre Wilhelm Jerusalems aufbaut, was ihren Wesenskern ausmacht, in welcher Weise sie weitergewirkt hat, welche der von Jerusalem aufgeworfenen Probleme noch der Bearbeitung harren, und schließlich, welche Stellung die Soziologie des Erkennens und Wissens im Gesamtbereich der Soziologie und der Erkenntniskritik einzunehmen berufen ist.

Die Arbeiten sollen streng wissenschaftlichen Charakter tragen und in erster Linie eine möglichst objektive Darstellung bringen. Die Bewerber haben aber selbstverständlich volle Freiheit in der Darlegung ihres eigenen Standpunktes. Als Umfang der Arbeiten sind etwa drei bis sechs Druckbogen ins Auge gefaßt. Doch sind auch kürzere und längere Arbeiten zur Bewerbung zugelassen.

Die Arbeiten können in deutscher, französischer, englischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein. Arbeiten in anderen Sprachen sind auch zulässig, doch muß solchen eine vom Verfasser anerkannte Übersetzung in einer der genannten Sprache beiliegen.

Jede Arbeit ist mit einem Kennwort (Motto) zu versehen. Name und Adresse des Verfassers sind in einem geschlossenen Briefumschlag beizulegen, der mit dem gleichen Kennwort zu bezeichnen ist. Die Arbeiten sind bis 31. Dezember 1932 an die Adresse: Dr. Walter Eckstein, Wien XVI, Kirchstetterngasse 49, einzusenden.